



Nazwa instytucji

Książnica Cieszyńska

Tytuł jednostki/Tytuł publikacji

Die polnischen Legionen auf dem Kampffelde

Liczba stron oryginału

3

Liczba plików skanów

4

Liczba plików publikacji

4

Sygnatura/numer zespołu

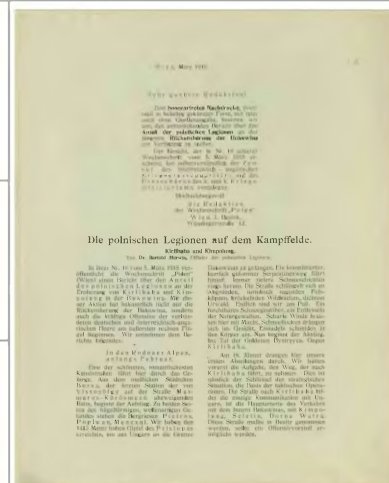
TR 003.042

Data wydania oryginału

1915

Projekt/Sponsor digitalizacji

Dofinansowano ze środków WPR Kultura+



Ministerstwo
Kultury
i Dziedzictwa
Narodowego.



NARODOWY
INSTYTUT
AUDIOWIZUALNY

KULTURA+



Digitalizacja

Wien, März 1915.

3.42.

Sehr geehrte Redaktion!

Zum **honorarfreien Nachdrucke**, eventuell in beliebig gekürzter Form, mit oder auch ohne Quellenangabe, beehren wir uns, den untenstehenden Bericht über den **Anteil der polnischen Legionen** an der jüngsten **Rückeroberung der Bukowina** zur Verfügung zu stellen.

Der Bericht, der in Nr. 10 unserer Wochenschrift vom 5. März 1915 erscheint, hat selbstverständlich der Zensur des österreichisch - ungarischen Kriegspressequartiers und des Pressebüros des k. und k. Kriegsministeriums vorgelegen.

Hochachtungsvoll

die Redaktion
der Wochenschrift „Polen“

Wien, 1. Bezirk,
Wipplingerstraße 12.

Die polnischen Legionen auf dem Kampffelde.

Kirlibaba und Kimpolung.

Von **Dr. Bertold Merwin**, Offizier der polnischen Legionen.

In ihrer Nr. 10 vom 5. März 1915 veröffentlicht die Wochenschrift „Polen“ (Wien) einen Bericht über den Anteil der polnischen Legionen an der Eroberung von Kirlibaba und Kimpolung in der Bukowina. Mit dieser Aktion hat bekanntlich nicht nur die Rückeroberung der Bukowina, sondern auch die kräftige Offensive der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Heere am äußersten rechten Flügel begonnen. Wir entnehmen dem Berichte folgendes:

*

In den Rodnaer Alpen,
anfangs Februar.

Eine der schönsten, romantischsten Kunststraßen führt hier durch das Gebirge. Aus dem niedlichen Städtchen Borsa, der letzten Station der von Vissosölgy auf der Straße Marmaros-Körömezö abzweigenden Bahn, beginnt der Aufstieg. Zu beiden Seiten des hügelförmigen, wellenartigen Geländes stehen die Bergriesen Pietros, Poplwan, Menczul. Wir haben den 1413 Meter hohen Gipfel des Prislop zu erreichen, um aus Ungarn an die Grenze

Bukowinas zu gelangen. Ein komplizierter, herrlich geformter Serpentinweg führt hinauf. Immer tiefere Schneeschichten rings herum. Die Straße schlängelt sich an Abgründen, turmhoch ragenden Felsklippen, bröckelnden Wildbächen, dichtem Urwald. Endlich sind wir am Paß. Ein furchtbares Schneegestöber, ein Entfesseln der Naturgewalten. Scharfe Winde brausen hier mit Macht, Schneeflocken drängen sich ins Gesicht, Eisnadeln schneiden in den Körper ein. Nun beginnt der Abstieg. Ins Tal der Goldenen Bystrzyca. Gegen Kirlibaba.

Am 18. Jänner drangen hier unsere ersten Abteilungen durch. Wir hatten vorerst die Aufgabe, den Weg, der nach Kirlibaba führt, zu nehmen. Dies ist nämlich der Schlüssel der strategischen Situation, die Basis der taktischen Operationen. Die Straße nach Kirlibaba bildet die einzige Kommunikation mit Ungarn, ist die Hauptarterie des Verkehrs mit dem Innern Bukowinas, mit Kimpolung, Seletin, Dorna Watra. Diese Straße mußte in Besitz genommen werden, sollte ein Offensivvorstoß ermöglicht werden.

Es begannen nun die fünftägigen, hartnäckigen Kämpfe, die vom 18. bis zum 22. dauerten und mit einem vollständigen Siege unserer Truppen endigten, mit der Besetzung von Kirlibaba und einer derartigen Niederlage des Feindes, daß er, fluchtartig das Feld räumend, uns seine Verwundeten, Waffen, Magazine überließ. Diese fünf Tage waren für unsere Truppen eine schwere Schule soldatischen Pflichterfüllens, eine Prüfung, welche unsere Legionäre, die doch während der mehr als viermonatigen Karpathenkämpfe vieles erlebt, noch nie so glänzend bestanden hatten. Tag und Nacht mußten unsere Braven ohne Unterbrechung auf den Positionen in der Schwarmlinie verbringen, auf Schneefeldern, in Wäldern, inmitten des fortwährenden Schneesturmes. Feuer durfte nicht gemacht werden; war doch der Feind zu nahe; warme Speisen konnten durch fünf Tage nicht geboten werden; den stets dem zunehmenden Frost ausgesetzten Körper gab es nicht wo zu wärmen...

Schritt für Schritt mußte das Terrain gewonnen werden. Vom Straßeneinräumerhaus bis zur Ortschaft Papfalva, von Papfalva bis zum Städtchen Kirlibaba. Ganz besonders schwer war das Ansetzen unseres Offensivvorstoßes. Der Feind hatte sich auf den Papfalva umgebenden Felsenklippen stark befestigt und schien das Gebirge wie mit eisernen Klammern umspannt zu halten. Daher waren direkt von heroischer Größe die erfolgreichen Exkurse einer aus anderthalb Kompagnien bestehenden Abteilung unserer Truppen unter Anführung des Legionshauptmannes Strzelecki, die am 19. loszogen, um den Feind aus seiner befestigten Höhenstellung zu vertreiben. Im Urwalde, inmitten von umgestürzten Holzklötzen, in etwa zwei Meter tiefem Schnee begann ein Kampf auf Leben und Tod. Zuerst wird auf etwa zwanzig Schritte Distanz gekämpft, dann Brust an Brust... Der Kommandant der Abteilung Hauptmann Strzelecki fällt, von einer Kugel in die Stirn getroffen; der kostbare Saft, das teure Blut unserer Jugend, sickert in den Boden in reichlicher Fülle. Doch der Zweck wird erreicht. Die Positionen sind unser; der Feind zieht sich zurück. Allerdings nicht ohne harte Gegenwehr. Unsere Batterie Nr. 3 unter Führung ihres tapferen Kommandanten Wojnar vollbringt an diesem Tage ein artilleristisches Kabinettstück ersten Ranges. Ohne sich durch den Kugelregen feindlicher Geschütze und Maschinengewehre behindern zu lassen, dringt unsere Batterie hart an die Positionen heran und

eröffnet ein derartig zielsicheres Feuer, daß der Feind unter äußerst schweren Verlusten panikartig die Flucht ergreifen muß.

Gleichzeitig mit dem erfolgreichen Beschießen der Flügel und dem Zurückdrängen der feindlichen Kräfte von dem Gebirgsmassiv wird im Bystrzycatale, entlang der nach Kirlibaba führenden Hauptstraße, intensiv gekämpft, wird der Feind konsequent geschwächt und zurückgedrängt.

Den Kulminationspunkt erreichen unsere Vorstöße am 21. Da gelingt es dem Legionsbataillon Hofbauer, sehr weit nach Norden vorzudringen und den Feind von seiner rechten Flanke zu vertreiben, worauf sofort ein starkes Feuer auf das in Kirlibaba konzentrierte russische Heer eröffnet wird. Gleichzeitig unternimmt eine aus 30 Legionären bestehende Patrouille einen verwegenen Ueberfall auf Papfalva. Wie nur die Dämmerung einbricht, bekleiden sich die 30 Wagemutigen mit weißen Mänteln und dringen in aller Stille, auf den weißen Schneefeldern ganz unsichtbar, dem Feinde vor die Nase... Sie besetzen die über die Bystrzyca nach Papfalva führende Brücke und rücken in die Ortschaft ein, ohne sich um die Maschinengewehrsalven zu kümmern, die ihnen nichts anhaben können, weil sie aus einer Entfernung von zehn Schritten abgefeuert werden. Und diese Frechheit bringt wunderbaren Lohn. Der Feind ist ganz bestürzt, wähnt, eine Uebermacht sei bereits im Orte und weicht in größter Hast und Unordnung, seine Waffen und Munition der kühnen Patrouille überlassend.

Noch in derselben Nacht war das ganze Gebiet vom Feinde gesäubert. Am 22., als die Nebel sich hoben und ein eiskalter Wintertag vom Morgengrauen sich löste, war Papfalva, war Kirlibaba unser, war meilenweit hinter Kirlibaba kein Feind mehr. Er hatte im Dunkel der Nacht über Berg und Feld das Weite gesucht...

Der Umfang der feindlichen Niederlage kam da erst recht zum Vorschein. War sie doch so groß, daß das feindliche Kommando die vorderen Positionen nicht mehr ordnungsgemäß einziehen, nicht mehr die kleineren detachierte Patrouillen von dem Rückzugsbefehl verständigen konnte. Daher auch unsere große Beute. Ueber dreihundert russische Soldaten mußten sich uns gefangengeben; Ausrüstungsgegenstände und Munition wurden in reichlicher Fülle unsere Beute.

Noch an demselben Tage waren unsere Vorposten zehn Kilometer vor Kirlibaba . . .

*

Die Einnahme von Kirlibaba wurde zum Ausgangspunkt eines starken Offensivstoßes. Kein Tag verging, ohne daß Terrain dem Feind abgewonnen wurde. Am letzten Jännertage rücken unsere Abteilungen vor, um die Ortschaft Briaza zu nehmen, am 1. Februar bestürmen wir die feindlichen Positionen in der Gegend von Lucina und machen 45 Gefangene, die im Jagdhaus als russischer Vorposten sich uns ergeben. Am 2. Februar gelangt die Legionsgruppe unter Führung unseres bravourösen Majors Januszajtis in den Besitz der Ortschaft Briaza, wobei hervorzuheben ist die wagemutige Tat der Patrouille unserer 2. Eskadron, bestehend aus sechs Reitern, welche, mit Aufklärungsdienst nach Briaza geschickt, durch vier Stunden bis zum Eintreffen unserer Legionsinfanterie dem Feuer einer Kosakensotnie standhält. An demselben Tage rücken unsere Abteilungen bis vor Moldava und nehmen eine ganze russische Kompagnie (die 13. des 284. Regiments) in der Stärke von 130 Mann und 30 Offizieren gefangen. Es beginnt nun ein weitemhergreifendes Vordringen der Legionen in der Richtung von Fundul Moldavi und Kimpolung. Am 6. Februar früh kommt die Meldung: Unsere Truppen sind eben in Kimpolung eingerückt.

Dies ist die Geschichte einiger Tage, im Telegrammstil wiedergegeben. Wie viel Mühe und Arbeit, Kühnheit und Todesverachtung sie in sich birgt!

Nehmen wir zum Beispiel, was in diesen paar Tagen ein Bataillon der Le-

gionstruppen — das Bataillon Zaleski — zustande brachte.

Unsere 13. Kompagnie unter Führung des Kommandanten Rutkowski besetzt die Ortschaft Calinestie und beginnt, durch tollkühne Nachtangriffe den Feind zu necken. Den ersten Angriff unternehmen 28 Legionäre unter Führung des Sergeanten Lejczak am 29. Jänner um 3 Uhr morgens. Welch brillante Resultate dabei erzielt wurden, erhellt aus den Verlustziffern. Unsere 28 Legionäre kehren unversehrt heim — auf dem Kampffelde bleiben 48 russische Tote . . . Mit großer Präzision wird durch unsere 14. Kompagnie am 31. Jänner ein Nachtangriff ausgeführt. Eine Kosakensotnie, die an der Ostseite von Fundul Moldavi einquartiert ist, wird nachts überrascht; 9 Kosaken bleiben tot, etwa 50 verwundet. Auf dem Rückwege begegnet unsere Kompagnie einer Kosakenpatrouille; unsere Jungen verstecken sich im Walde, gewähren dem Feinde eine Annäherung von 500 Schritten und begrüßen ihn dann mit einer Salve. Vier Kosaken bleiben tot, der Rest flieht panikartig. Unsere 15. Kompagnie unter Führung des Legionsoffiziers Zubrzycki rückt am 31. Jänner auf die Ortschaft Alunul vor, überfällt die im Blockhaus einquartierten Russen, zwingt sie zum schleunigsten Rückzuge, steckt das russische Blockhaus in Brand und zerstört die russischen Telephonverbindungen. Am 2. Februar schleicht sich unsere Patrouille unter Führung unseres Fähnrichs Bartak an einen russischen Vorposten, der sich im Valeputnata aufhält, umzingelt die russischen Soldaten und nimmt sie gefangen, ohne selbst einen Schuß abgefeuert zu haben.

Welches Wunder, daß unter solchen Umständen, in Anbetracht solch kühner Taten, der Feind sich zurückziehen muß.